

Heutige 'Gleichnissen' im Religionsunterricht

Von doppelten Ebenen und Tiefenbohrungen

von Anne-Katharina Szagun

Das Gedicht Cardenals und die Zeichnung von Ivan Steiger weisen in je spezifischer Form auf die Doppelbödigkeit der erfahrenen Wirklichkeit hin und zugleich auf die Einheit von Welterfahrung und Gottesoffenbarung, ein Gedanke, der sich in biblischen Sprachformen wie Traditionen ihrer Wirkungsgeschichte (vgl. insbesondere die Mystik) ausdrückt, wenn auch je unterschiedlich beachtet bei Vermittlungsvorgängen: in, mit und unter den Erfahrungen der Alltagswelt liegt die Wirklichkeit Gottes, mit der kommuniziert werden kann. Sofern ein Mensch die Doppelbödigkeit seiner Erfahrungen für sich wahrzunehmen vermag, die Welt als Gleichnis auf Gott hin und von Gott her erlebt, findet eine Verschränkung von Wirklichkeiten statt, die neue Perspektiven und Kraftquellen erschließt: Gotteserfahrung/-offenbarung im Hier und Heute, eine Gleichzeitigkeit von Gegenwartserfahrungen mit in der Tradition vermittelten religiösen Ursprungserfahrungen eignet sich. Die Zeichnung Steigers illustriert ein Bild, das Eugen Drewermann¹⁾ zur Veranschaulichung des Problems einer religiös angemessenen Auslegung von religiösen Texten benutzt: In einer religiösen Auslegung könne es nur darum gehen, "in unmittelbarer Ergriffenheit ein Gleichzeitiger zu werden"²⁾ und dies heiße, dort anzuknüpfen, wo jede religiöse Erfahrung ihren Ursprung habe: "Im inneren Erfahrungsraum

seelischer Zustände. Jede Religion steht vor der Frage, wie sie das Verhältnis zu ihrem Ursprung bestimmen will. Ihre Mitglieder gleichen einem Volksstamm, der von einem Brunnen zu einer Wüstenwanderung aufbrechen muß und, je weiter er kommt, sich immer aussichtsloser von der Quelle seines Lebens zu entfernen". Auch bei Vorsorge durch Wasserdepots werde die transportierbare Wassermenge mit steigender Entfernung immer spärlicher, bis irgendwann die Wasserversorgung am Erstaustritt nicht mehr angehe: "Wenn ein weiterer Vormarsch gelingen soll, wird man selber Bohrungen

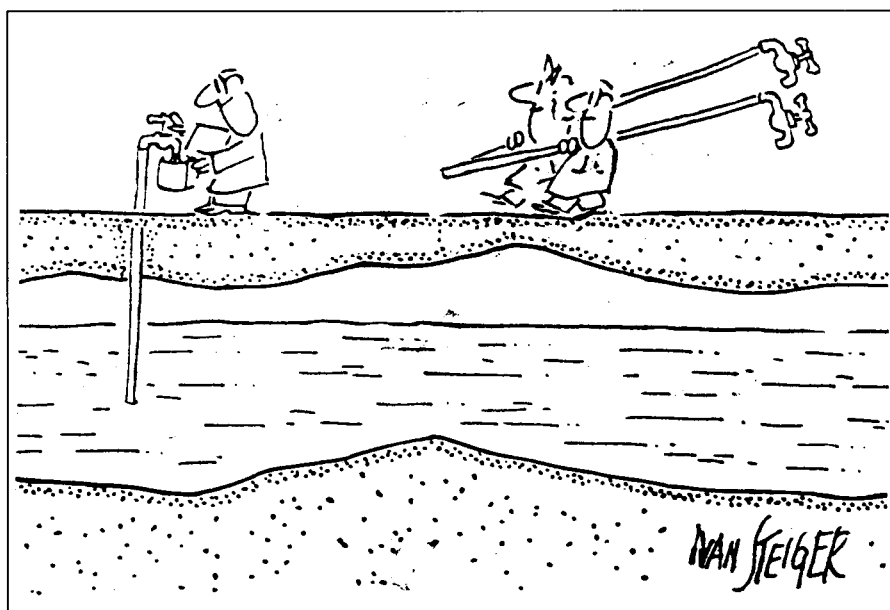
niederbringen müssen, um die waserführenden Tiefenschichten aufzusuchen, aus denen auch jener Brunnen am Anfang gespeist wurde". Mit dem Dehnen der Zeitstrecke und den entschwindenden Ausgangserfahrungen werde die Vermittlung von religiöser Erfahrung von der Vergänglichkeit alles Historischen eingeholt oder aber man entdecke, "daß jenes Brunnengeschenk des Anfangs nicht nur die Bedingung ihres Lebens, sondern vor allem ein Vorbild, eine Anleitung zum Leben darstellt: Es zeigt, in welche Tiefen man selbst hinabsteigen muß, um das Wasser des Lebens zu finden"³⁾. Mit der Wahrnehmung und Inanspruchnahme der Doppelbödigkeit der Wirklichkeit stellt sich Gleichzeitigkeit sowie eine Einheit von Welterfahrung und Gottesoffenbarung her: Menschen erleben ihre Wirklichkeit als Gleichnis der verborgenen Wirklichkeit Gottes und beziehen - die Tradition verstehend und aktualisierend - daraus Anstöße⁴⁾, Kraft und Ermutigung. Die eigentliche Frage gegen-

Ich löschte das Licht,
um den Schnee zu sehen,
und sah den Schnee
durch das Fenster
und sah den Neumond.
Doch dann sah ich,
daß Schnee und Mond
nur wieder Fenster sind,
und durch diese Fenster
sahst Du mich an.

(E. Cardenal, Die Stunde Null)

wärtiger Hermeneutik heißt so für Drewermann: "Wie.... kann aus einer rein historisch interessierten Exegese ein Verfahren zur 'Tiefenbohrung' werden?"¹⁵⁾

Dies dürfte zugleich die entscheidende Frage für die Auslegung biblischer Texte im Religionsunterricht sein. Die u.a. von Winkel, Baldermann⁶⁾ und Drewermann aufgezeigten grundsätzlichen Defizite historisch-kritischer Exegese für ein ganzheitlich-existentielles Verstehen führten, ebenso wie das unübersehbare Desinteresse und Unverständnis einer religiös abständigen Schülergeneration bezüglich biblisch-christlicher Tradition in den 80er Jahren zu neuen didaktischen Ansätzen: Im Jahr 1982 erschienen zwei Anstöße, die die religiöse Sprachlehre für den Religionsunterricht neu ins Bewußtsein hoben. 'Im Gleichnis leben' hieß programmatisch das Buch des ev. Religionspädagogen Botho Herrmann, das die Sprachbilder der Bibel für die Meditation in Schule und Gemeinde religionspädagogisch fruchtbar zu machen suchte. 'Das dritte Auge' von Hubertus Halbfas (kath.) lenkte die Aufmerksamkeit auf die Notwendigkeit der Entwicklung neuer Wahrnehmungsweisen, um die Wirklichkeit hinter den Dingen entdecken zu können und von ihr reden zu lernen. Vor allem das ab 1983 von Halbfas herausgegebene symboldidaktische Grundschulwerk gab mit seinen umfassenden Lehrerhandbüchern und didaktischen Begleitmaterialien Lehrkräften im ev. wie kath. Raum vielfältige Hilfestellungen, wie denn ein Einüben in die Glaubenssprache, ein Entziffern der Bilder und Formen, in denen sich das Unsagbare ausdrückt, gelernt werden kann in vielschichtigen und spiralförmig angelegten Übungsprozessen, die konträr stehen zu der von digitalem Denken



geformten Vorstellungs- und Lebenswelt heutiger Zeitgenossen. Das Einüben in die Glaubenssprache bedarf vieler ganzheitlicher Zugänge, Wahrnehmungs- und Verarbeitungsweisen zur Entwicklung des 'dritten Auges/Ohres'. Von klein auf und immer wieder neu muß der Umgang mit Botschaften, die verschiedene Bedeutungsebenen haben, geübt werden, wenn differenzierte und sensible Denk- und Sehweisen wie Ausdrucksmöglichkeiten entfaltet werden sollen.

Darauf, daß eine solche ganzheitlich-elementare religiöse Sprachlehre, wie z.B. bei Halbfas, nicht nur ein facettenreiches Einüben in die Glaubenssprache beinhaltet, sondern vielmehr als Hilfestellung zu einer ganzheitlichen Menschwerdung zugleich eine Weiterentwicklung des therapeutischen Ansatzes von Religionsunterricht darstellt, hat Büttner bereits '85 hingewiesen⁷⁾: Elementare Sprachlehre (Sprachverständnis, Symbolverständnis und Bibelverständnis anzielend) hat zwar auch Prozesse des sprachlich-kognitiven

Entzifferns von Bildern sowie der bildrischen Umsetzung von Sprache in Bilder mit nachfolgender Reflexion im Blick, d.h. von Kindern zu leistende 'Übersetzungsarbeiten' zwischen den verschiedenen Ebenen, die die Mehrschichtigkeit der Bedeutungsebene transparent und nachvollziehbar machen. Aber es geht daneben zentral um die intuitive Dimension, den erlebenden Umgang mit Bildern i.S. einer persönlichen Aneignung mit quasi therapeutischen Wirkmöglichkeiten vor und jenseits jeder Reflexion. Die Sprache der Bilder kommuniziert - darauf verweisen vielfältige Arbeiten der Tiefenpsychologie - auch ohne rationale Analyse mit dem Unbewußten, das aus dem angebotenen Material jeweils die Symbole und Motive aufnimmt, die der momentanen seelischen Konstellation und Konfliktlage entsprechen. Es erscheint gerade nicht nötig, das Material bewußt zu deuten: "Das Kind versteht.... das Märchen, ohne seine Symbole rational erkennen zu müssen, und zwar dadurch, daß es sie erlebt, und nur vom Erlebten - und nicht vom Verstand erfaßten - Sym-

Gottes Liebe ist wie die Sonne - Ein Lied mit Bewegungen untermalt

Refrain: Gottes Liebe ist wie die Sonne, sie ist immer und überall da.

1. Streck dich ihr entgegen, nimm sie in dich auf.

2. Sie kann dich verändern, - macht Dein Leben neu.
3. Gib sie andern weiter, - die andern warten darauf.

Gesten:

(Refrain) Beide Arme zeichnen von oben nach unten einen großen Kreis.

1. Beide Arme strecken sich nach oben.

2. Die Kinder drehen sich 1-2 mal um sich selbst.

3. Die Kinder geben sich imaginär wechselseitig etwas in die Hände.

bol geht die suggestive Kraft aus, die auf die Menschwerdung Einfluß gewinnen kann" ⁸⁾. Bilder und Symbolgeschichten als sprachliche Bilder scheinen deshalb besonders hilfreich zu sein, weil ihre Wahrheit eindrücklich, aber nicht aufdringlich ist: weil sich solche Bilder mit ihren verschiedenen Bedeutungsebenen plattum Moralisieren entgegenstellen, können wir zuhören, ohne uns bedrängt zu fühlen; in neuen Lebenssituationen können immer wieder neue Facetten alter Bilder bedeutsam werden.

In biblischen Geschichten, in Märchen und Mythen steht uns ein reichhaltiges Material an Bildern und Symbolen aus fernen Zeiten für eine elementare religiöse Sprachlehre zur Verfügung. Wenn an dieser Stelle Unterrichts Anregungen gegeben werden, die sich auf den Umgang mit heutigen Gleichnissen richten, so

geschieht dies in ergänzender Absicht i.S. einer kreativen Erweiterung des Spektrums an möglichen lebensbegleitenden Bildern. Anregen möchte ich zum Umgang mit neuen Gleichnissen in zwei Richtungen:

- Gleichnisse moderner Kinderliteratur im Unterricht aufgreifen,
- selbst Gleichnisse im Unterricht gestalten.

Zu a. Hinweisen möchte ich hier besonders auf die Klassiker dieses Genres von Leo Lionni, die 1986 bzw. 1990 in zwei neuen Sammelbänden vom Middelhaue-Verlag herausgekommen sind. Lionni will mit seinen Geschichten alle Menschen ansprechen, die das ursprüngliche Beglücktsein und Staunen über das Leben noch nicht verloren haben: "Es ist so, daß ich in Wahrheit überhaupt keine Bücher für Kinder mache. Ich mache Bücher für den Teil in uns - in

mir und in meinen Freunden - der sich nicht geändert hat. Das Staunen, das mich erfüllt, wenn ich im Gras liege und eine Riesenwelt im kleinen beobachte, in der Grashalme Mammutbäume sind und ein Käfer ein angreifendes Nashorn, ist noch dasselbe wie damals, als ich ein kleiner Junge war" ⁹⁾. Diese Absicht und Fähigkeit Lionnis, das Kind in uns anzusprechen, machen seine Geschichten und Bilder zu fast zeitlosen Begleitern: Frederick und Swimmy und all' die vielen anderen Gestalten, die uns - oft durch Leiden lernend - als Ausgestoßene, Aufrührer, Opfer oder Helden mit ihrer Kraft/Ausdauer oder Güte und der Erkenntnis, daß das Leben etwas Schönes und Erregendes ist, vor Augen gestellt werden, streift man nicht mit der Kindheit ab. In Lionnis Miniaturwelten agieren vor allem Mäuse, Vögel, Frösche und Fische: "Meine Gestalten sind Menschen in Verkleidung, und ihre

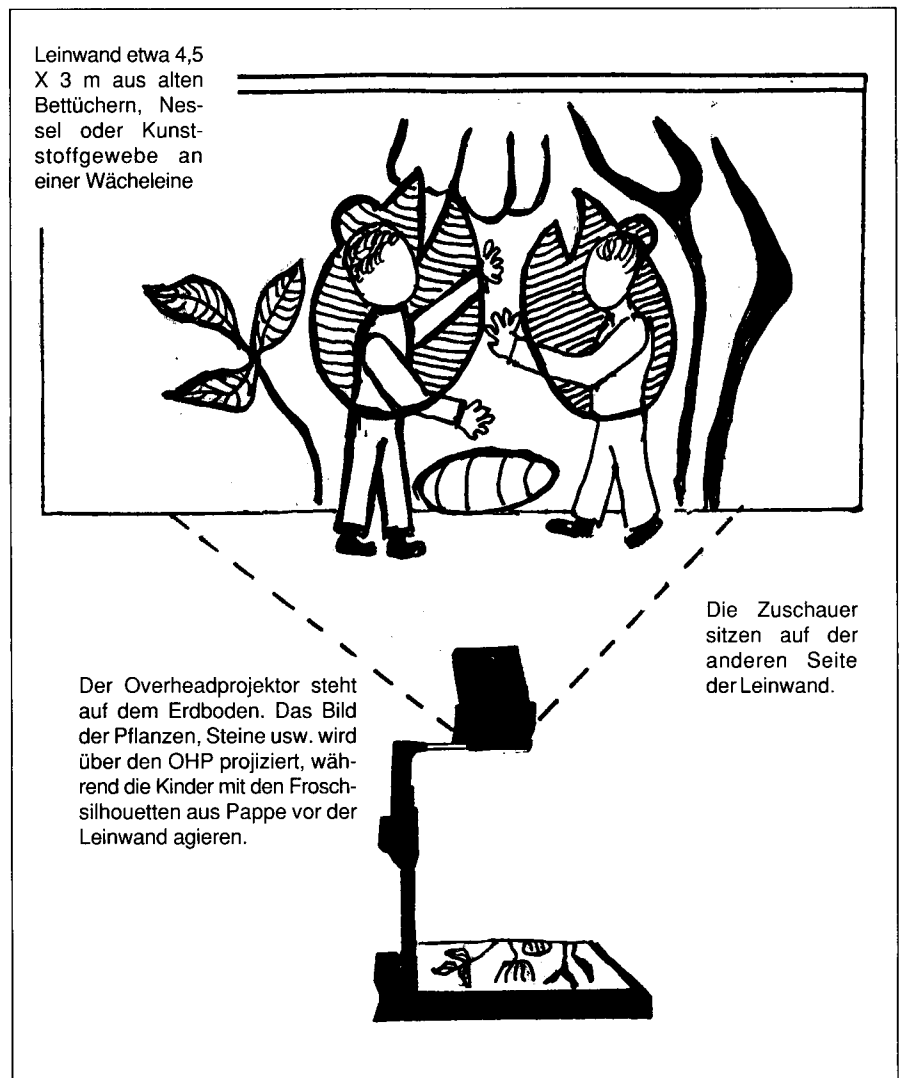
kleinen Probleme und Situationen sind menschliche Probleme, menschliche Situationen. Das Spiel der Identifikation, des Sich-wiederfindens in den Dingen der Umwelt ist so alt wie die Menschheit. Wir verstehen die Dinge nur mit unseren eigenen Begriffen und in Beziehung auf uns selbst" ¹⁰⁾.

Mein Unterrichtsvorschlag für Vorschule, Grundschule (Kl. 1, 2) und Sonderschule - erprobt in einer Lerngruppe der Sonderschule G - nimmt eine bisher wenig rezipierte Geschichte Lionnis auf: "Das gehört mir". Die Geschichte enthält nur 4 Personen und ist in Struktur und Handlungsabfolge sehr einfach, ohne banal zu sein. Sie vermittelt elementare Einsichten, die in ihrer Ausrichtung biblischen Erzählungen entsprechen, d.h., ist als eine Art 'Fort-schreibungsmedium' des Evangeliums für Kinder anzusehen. Die Geschichte zeigt auf, wie gemeinschaftszerstörend sich Selbstbezogenheit und Befangenheit in der Habenstruktur auswirken. Sie stellt im Handeln der Kröte, die die zerstrittenen Frösche trägt und rettet, ein Beispiel unbedingter Annahme trotz Fehlverhaltens vor Augen und zeigt, was Erfahrungen von Gefährdung wie von Angenommensein an Veränderungen der Wahrnehmungs- und Verhaltensweisen bei den Geretteten auslösen können.

In der Lerngruppe von 7 geistig- und sprachbehinderten Jugendlichen wurde die Geschichte im ersten Durchgang anhand des Bilderbuches in der sprachlich vereinfachten Form des Arbeitsblattes erzählt. Im zweiten Durchgang wurde die Geschichte in einer Modell-Landschaft (in einer größeren Plastikwanne mit Hilfe von Steinen, Pflanzen und Fimo-Figuren) von den Jugendlichen mit den Figu-

ren zu der Erzählung nachgestellt, im dritten Durchgang (verkleidet mit Tüchern) von 4 Schülern zur Erzählung gespielt, während die übrigen auf Orff-Instrumenten die Gewittermusik dazu produzierten. Damit die Schüler/innen die Geschichte behalten und auch zu Hause reaktivieren konnten, wurden im vierten Durchgang von den Jugendlichen die Bilder im Text der Arbeitsblätter zugeordnet und eingeklebt. Das mit Bewegungen gestaltete Lied diente der Ergänzung und Festigung der Textaussage.

Da gerade diese Geschichte mit wenigen Mitteln hervorragend als Schattenspiel gestaltet werden kann, erfolgte noch eine entsprechende Erarbeitung, die mit dem Lied in eine Schulanacht eingebracht wurde. Einfache Kartonumrisse in Froschform (Profil; siehe Zeichnung) wurden mit Bindfäden an den nur im Profil auftretenden Darstellern befestigt. Alles andere - auch der Auftritt der Kröte - wurde über den OHP eingespielt: Die Kulissen wurden, durch mit Tesafilm auf verschiedene Folien



geklebte Pflanzen und Farbfolienstücke (Wasser, Steine, Sonne bzw. Wolken, Blitz usw.), hergestellt. Der Regen wurde mittels einer Extrafolie mit ganz vielen winzigen schwarzen Punkten erzeugt: durch eine schnelle Hin- und Herbewegung der Folie über der Kulissenfolie auf dem OHP, entstand der Eindruck heftigen Regens. Die Kröte wurde als Pappfigur auf dem OHP geführt: die drei Spieler/innen gruppierten sich dicht an der Leinwand entsprechend neben bzw. auf dieser Figur. Da für die Darstellung nur drei Personen gebraucht wurden (die Inszenierung am OHP war für diese geistigbehinderten Jugendlichen eine Überforderung und wurde deshalb von einer Lehrkraft geleistet), standen vier Personen für die klangliche Untermalung der Geschichte zur Verfügung; zu jedem Textabschnitt war eine entsprechende Verklanglichung erarbeitet und mit einfachen Symbolen als graphische Notation festgehalten. Bei der Vorstellung wurde jeweils nach dem Erzähltext die Verklanglichung eingespielt. Durch einen auf der Notation mitwandernden Zeigestock wußte jeder, welche Klänge jeweils dran waren -. Die geistigbehinderten Jugendlichen erhielten viel positives Echo auf ihre Darstellung.

Zu b. Soll eine Verschränkung von Wirklichkeiten angebahnt werden i.S. einer deutungsmäßig herzustellenden Einheit von Welterfahrung und Gottesoffenbarung, so gilt es, persönliche Erfahrungen von Gott her und auf Gott hin zu befragen und auszulegen. Dazu kann u.U. die Gestaltung neuer Gleichnisse von den Grunderfahrungen der Kinder her fruchtbar sein. Ein Beispiel: In einige Grundschul- und Orientierungsstufenklassen brachte ich zum Thema 'Rechtfertigung/Annahme/Behinderung' die beiden abgebilde-

ten Puppen mit. Die eine Puppe war eine Handarbeit des 19. Jahrhunderts aus Porzellan in kostbaren Kleidern, die andere aus Lumpen selbstgemacht und von ihrem Puppenvater sichtbar 'kaputtgeliebt'. An die vom Marktwert her wertvolle Puppe kam ein entsprechendes Preisschild, an die Lumpenknuddelpuppe ein leeres Preisschild mit einem Fragezeichen. Dieser Impuls löste in allen Klassen ungewöhnlich intensive anthropologische und theologische Gespräche aus: Die Schüler/innen kamen sehr schnell darauf, daß man den Wert dieser Lumpenknuddelpuppe so nicht messen kann; auf das Preisschild kann man gar nichts draufschreiben. D.h., schon was eine Puppe wert ist, kann man nicht messen - wohl den Verkaufswert, aber der sagt über den eigentlichen Wert der Puppe gar nichts aus. Dies wurde auf Menschen übertragen; die zer-

schlissene Lumpenpuppe stand für einen total behinderten Menschen: sie hatte keinen Marktwert, war nicht zu verkaufen, aber daß der Wert dieser Puppe in der Liebe bestand, die man dieser Puppe geschenkt und von ihr zurückbekommen hatte ¹¹⁾, das konnten die Schüler/innen artikulieren, ebenso, daß sich eigentlich jeder wünscht, so geliebt und angenommen zu werden wie eine solche Lumpenpuppe und was es bedeuten kann, wenn Gott als jemand vorzustellen ist, der Menschen als Lumpenpuppen lieb hat. Das 'Puppen-gleichnis' konnte fruchtbare Gespräche und Einsichten auslösen, weil es bei allen gemeinsamen intensiven emotionalen Erfahrungen ansetzte und diese Erfahrungen für die religiöse Dimension öffnete. - Sicher lassen sich viele andere 'neue Gleichnisse' finden, - am besten gemeinsam mit den Schüler/innen.



Anmerkungen

- 1) Tiefenpsychologie und Exegese, Bd. I, Olten 1984, D. 13 ff
- 2) ebd. S. 13
- 3) ebd. S. 15
- 4) Für die den Alltag umspannende Frömmigkeit ist die Welt ein Gleichnis, durch das Gott erkennbar wird. Die guten und leidvollen Erfahrungen der Welt werden von der Erwartung des Reichen Gottes beleuchtet. Darum kann niemand, der die Welt als Gleichnis Gottes erlebt, sie lassen wie sie ist, er mißt sie am Maßstab seiner Hoffnung". Herrmann, Botho, Im Gleichnis leben, Göttingen 1982, S. 8.
- 5) ebd. S. 15
- 6) vgl. das Themenheft 'Bibelauslegung: Experimente, Methoden' Ev. Erzieher 3/83, hier besonders Wegmann, Klaus, Wie die Bibel verstehen? Zu neuen Versuchen der Bibelauslegung in Wissenschaft und Praxis, S. 202 - 214
- 7) Büttner, Gerhard, Von Stoodt zu Halbfas. Elemente eines seelsorgerlich konzipierten Religionsunterrichts, in: Religion heute 3/4 1985, S. 9 - 18
- 8) Grempel, Franz, Reifungskrisen des Kindes in Traumanalyse und Märchenwelt, Salzburg 1975, S. 26, zitiert nach Büttner, S. 13
- 9) Lionni, Leo, Frederick, Du bist ja ein Dichter! Gesammelte Bilderbuchgeschichten, Köln 1990, S. 6
- 10) ebd. S. 7
- 11) Für kleine Kinder ist die Beziehung zur Puppe als wechselseitig echte Beziehung zu denken, sonst würden sie die Puppe nicht überall hin mitnehmen.

Begegnung

Vor meiner Haustür liegt sie im Sterben,
die junge Spitzmaus.

Eine wässrige Lache unter sich lassend
zuckt sie, die Füße schon lahm,
mit dem Rückenfell. Ihre Augen sind offen.
Ich, auf den Knien, halte Zwiegespräch
mit dem kleinen grauelpelzigen Leiden.
Sie blinzelte mich an.

Ich bin ihr Nächster, sollte sie töten,
ihr verkürzen die Angst und den Schmerz.

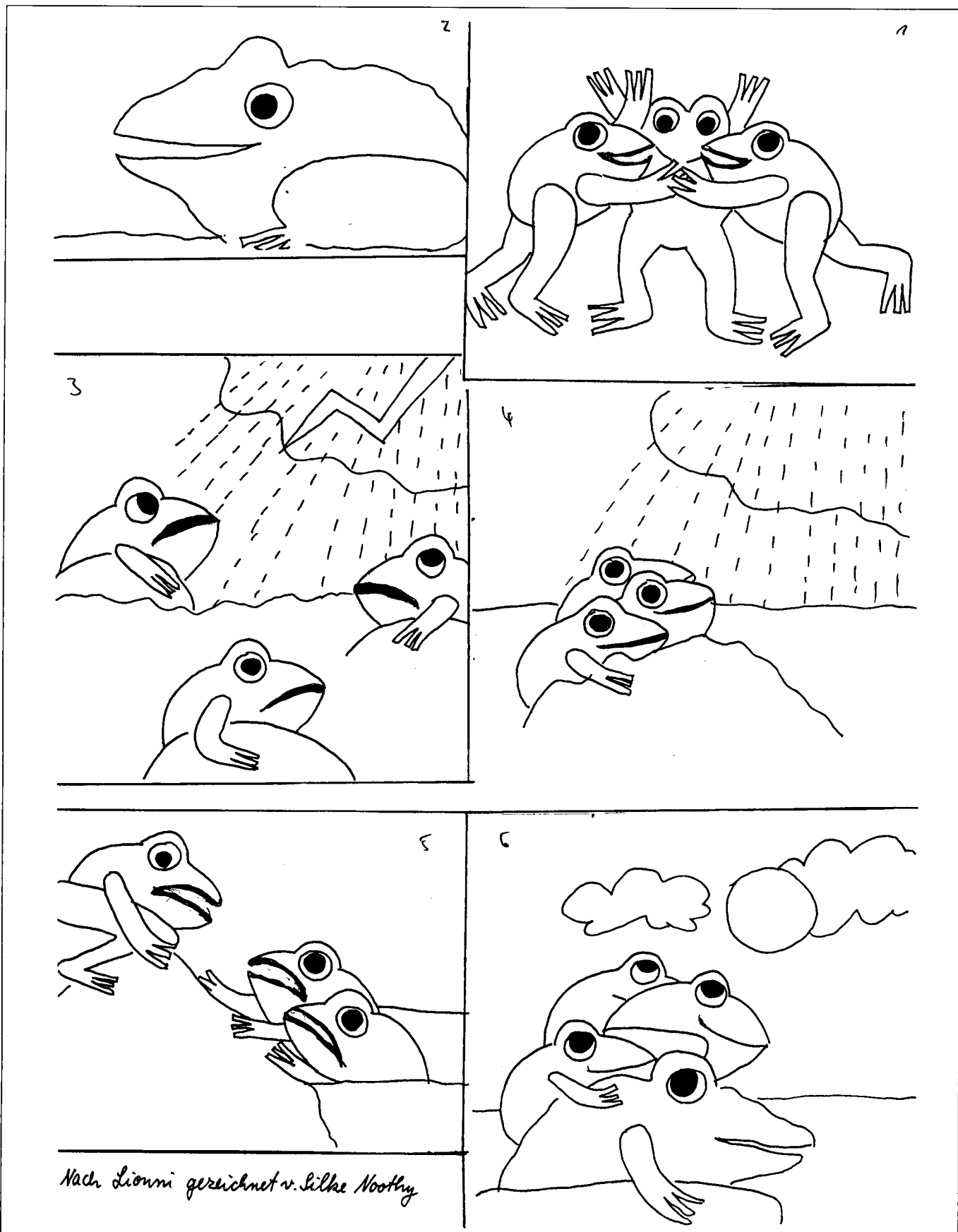
Aber ich schleiche mich fort,
feige hoffend,
daß sich das Leiden von selbst erledige.

Halbstündig nachschauend
springt mich ihr Schmerz an
und mein Sadismus,
die feige Verlogenheit meines Alltags.
Nein, mein Speck in der Pfanne,
der blinzelte nie...

Gott, als du antratest,
in dieser Spitzmaus mir zu begegnen,
warum machtest du dich nicht kenntlicher?
Da war ein Etwas, das mich ergriff und entsetzte,
aber...

Gott, als du antratest,
in dieser Kreatur zu mir zu kommen -

nein,
ich wollte dich
einfach
nicht sehen!



Die Geschichte von den drei Fröschen (nach Lionni, Das gehört mir)

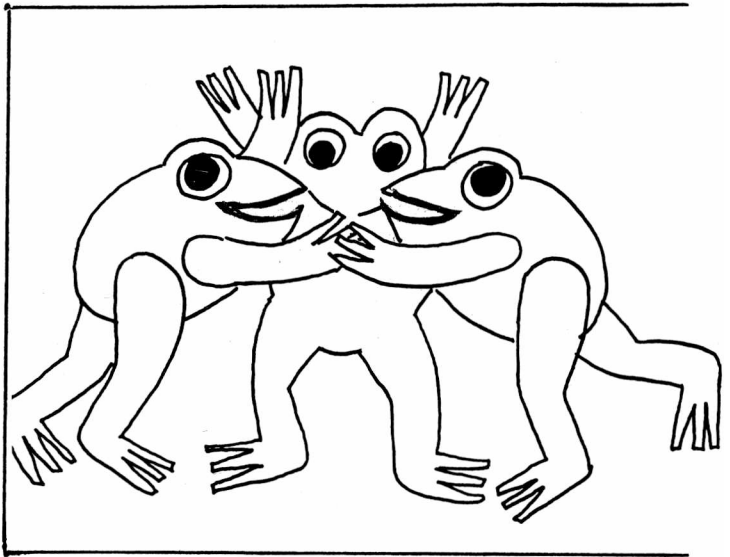
Auf einer kleinen Insel leben drei Frösche. Sie heißen Max, Lutz und Luise.

Sie haben immerzu Streit.

Sie zanken sich den ganzen Tag, - vom Morgen bis zum Abend.

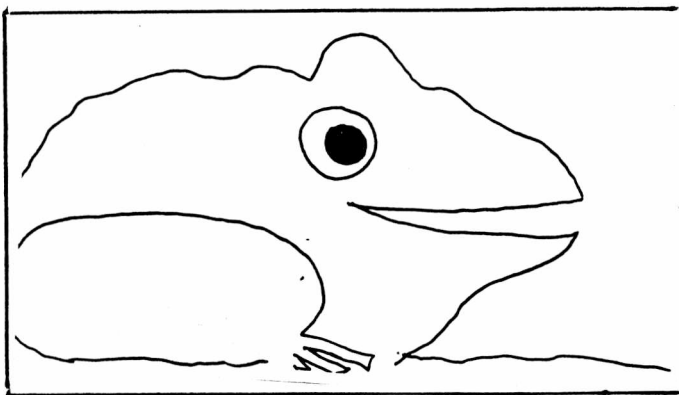
„Geht 'runter von meiner Insel,“ schreit Max, „sie gehört mir ganz allein.“

Keiner will etwas mit den anderen teilen.



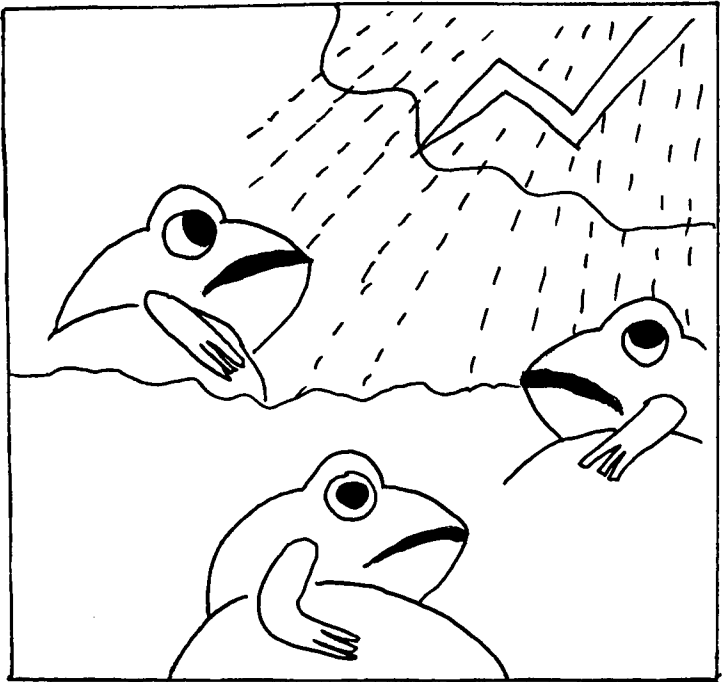
Eines Tages kommt die große Kröte.

„Ihr schreit und streitet den ganzen Tag. Das macht mich ganz traurig,“ sagt sie

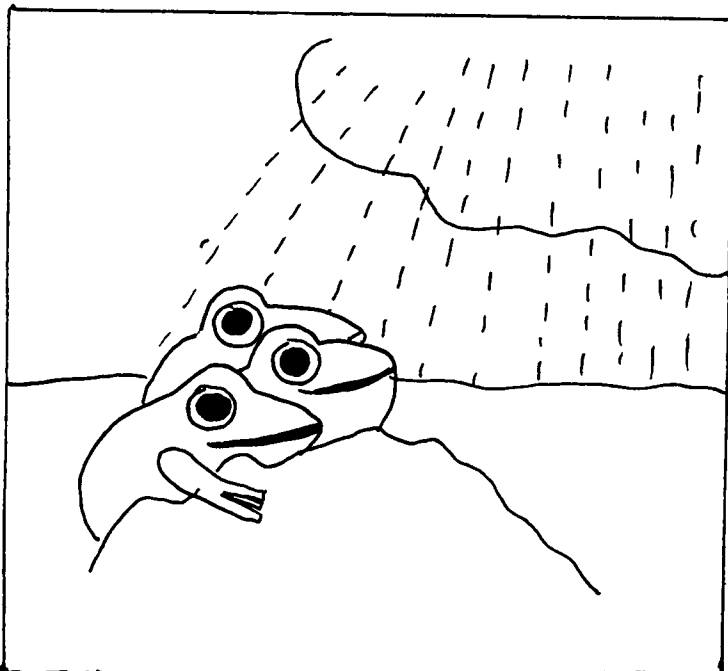


Die drei Frösche hören nicht auf die Kröte. Sie streiten weiter.

Plötzlich wird der Himmel
dunkel. Es blitzt und
donnert und regnet.
Der Regen wird immer
stärker. Die Insel verschwindet
fast unter dem Wasser.
Jeder Frosch hat sich auf
einen Stein gerettet.
Sie zittern vor Kälte und
Angst, denn das Wasser
steigt weiter,

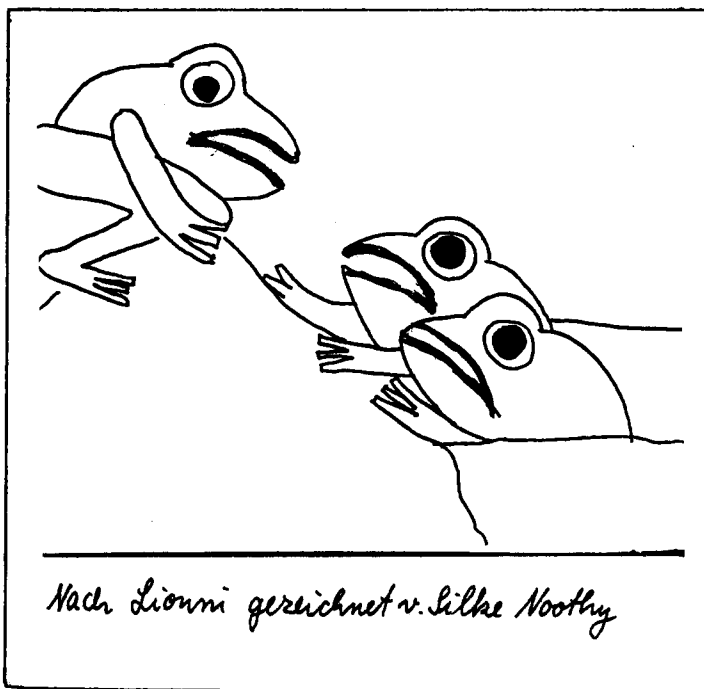


Jetzt ist nur noch ein Stein übrig. Die drei Frösche sitzen
eng beisammen. So ist es wärmer. Und sie fühlen sich
besser, weil sie nicht mehr allein sind.



Es hört auf zu regnen!
Langsam geht das Wasser
zurück. Die drei Frösche sehen,
daß sie auf der großen Kröte
sitzen, nicht auf einem
Stein.

Die Kröte hat sie
gerettet. „Danke“, sagen die
drei Frösche.



Nach Lionni gezeichnet v. Silke Nootky

Die drei Frösche hüpfen miteinander über die Insel,
glücklich wie nie zuvor. „Ist es nicht schön bei uns?“ fragt Robert,

„das wollen wir feiern!“

„Und wißt ihr, was noch?“
sagt Lydia.

„Nein, was?“ fragen die
anderen.

„Es gehört uns gemeinsam“,
sagt sie.

